

## **Geduldet in Essen- jugendliche Flüchtlinge berichten**

Mit dem neuen Zuwanderungsgesetz war die Erwartung verbunden, dass sich die Rechts- und Lebenslage für Flüchtlinge ohne gesicherten Aufenthalt deutlich verbessern würde. Vor allem auf die versprochene Abschaffung der "Kettenduldungen" richteten sich die Hoffnung der Betroffenen und der Flüchtlingsorganisationen.

In den ersten Monaten nach Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes hat sich jedoch gezeigt: Die Hoffnungen waren unbegründet. Nur ein Bruchteil der zum großen Teil über zehn Jahre in der Bundesrepublik lebenden geduldeten Flüchtlinge erhält eine Aufenthaltserlaubnis.

Auch in Essen leben einige tausend Menschen seit vielen Jahren im unsicheren Status der Duldung. Die Kinder sind in Deutschland aufgewachsen oder geboren. Sie besuchen(t)en deutsche Schulen und sind faktisch integriert. Den Herkunftsländern ihrer Eltern oder Großeltern sind sie weitgehend entfremdet und viele sprechen ihre Muttersprache nur noch unzulänglich.

Die quantitativ größte in Essen lebende Flüchtlingsgruppe ist die der ehemaligen Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Libanon. Insgesamt 1700 so genannte „Ungeklärte“ - davon ca. zwei Drittel Kinder und Enkelkinder der in den achtziger Jahren eingereisten Erwachsenen - sind nach wie vor von Abschiebung bedroht. Den (damals) Erwachsenen wird vorgeworfen, ihre türkische Staatsbürgerschaft verschleiert und somit für sich und ihre Nachfahren das Recht auf einen Aufenthaltstitel verwirkt zu haben.

Obgleich es nach wie vor nur in Ausnahmefällen möglich ist, die arabischsprachigen Kurden aus dem Libanon in die Türkei abzuschieben, werden befristete Aufenthaltserlaubnisse von den Ausländerämtern aufgrund des Aufenthaltsgesetzes verweigert oder sogar rückgängig gemacht. Die vermeintlichen Falschangaben zu Herkunft und Identität schließen ganze Generationen bis hin zu noch nicht Geborenen von Arbeit, Ausbildung und Weiterbildung aus. Zu Lasten der Kommune(n) werden sie in die Sozialsysteme gedrängt.

Die Gruppe der langjährig Geduldeten beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Gruppe der „Ungeklärten“. Auch aus anderen Herkunftsländern gibt es zahlreiche Betroffene, deren Abschiebung bislang nicht vollzogen werden konnte. Die Gründe hierfür sind vielschichtig: Es können behandlungsbedürftige Erkrankungen vorliegen, die einer Abschiebung im Wege stehen. Manchmal ist es nicht möglich, an Passpapiere aus dem Herkunftsland zu kommen oder eine Abschiebung kann aus politischen Gründen derzeit noch nicht erfolgen wie z.Z. bei einige Minderheiten aus dem Kosovo.

Auch in Essen ist fast täglich zu erleben, was es insbesondere für Kinder heißt, ohne sicheren Aufenthaltstitel leben zu müssen: sie erscheinen plötzlich nicht mehr zum Unterricht, weil sie abgeschoben wurden oder weil sie Angst vor Abschiebung haben. Jugendliche erhalten keine Ausbildungsstelle, weil sie nicht das richtige Aufenthaltspapier haben.

Die in dieser Broschüre zu Wort kommenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen berichten, was ein Leben mit Duldung ganz konkret für sie bedeutet.

Sie kamen als Kleinkinder mit Ihren Eltern aus dem Libanon, dem Kosovo, Serbien und Kongo. Einige von ihnen wurden bereits hier geboren. Doch weil das Asylverfahren ihrer Eltern negativ ausging, müssen auch sie im Status der Duldung verweilen.

## **Leben mit Duldung heißt:**

- ein gesetzlich eingeschränkter Arbeitsmarktzugang ; z.T. behördlich verhängtes Arbeitsverbot.
- Um ca. 25 % reduzierte Sozialleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz
- unzureichender Krankenversicherungsschutz
- das Verbot, den zugewiesenen Wohnort zu wechseln bzw. ohne besondere behördliche Genehmigung den Regierungsbezirk zu verlassen (Residenzpflicht)
- tägliche Angst vor der Abschiebung

Trotz dieser schwierigen und ausgrenzenden Rahmenbedingungen haben sich diese Kinder und Jugendlichen integriert, sie haben Wurzeln in Essen geschlagen, haben Freunde gewonnen und Deutschland ist ihre Heimat geworden. Sie erzählen von ihrem schwierigen Alltag als Geduldete.

### **Manal S.**

#### **Geboren 1988 in Kempen/Niederrhein, wohnhaft in Essen-Altenessen**

*Meine Eltern sind 1986 aus dem Libanon nach Deutschland geflüchtet. Ich habe noch 6 Geschwister, drei davon sind noch im Libanon geboren, ich und meine drei jüngeren Geschwister sind hier in Deutschland geboren und aufgewachsen.*

*Ich hatte eine glückliche Kindheit in meiner Familie und mit den meistens deutschen Kindern aus unserer Nachbarschaft in Kempen/Niederrhein.*

*Mein Vater hat sieben Jahre bei der Müllsortierfirma Schumackers in Kempen gearbeitet; meine Mutter hat sich liebevoll um unsere große Familie gekümmert. Die Schule hat mir Spaß gemacht und ich war eine gute Schülerin. Ich hatte viele Freundinnen. Deshalb ist es mir auch nicht leicht gefallen, als wir 1997 von Kempen nach Essen gezogen sind. Aber wir hatten seit Juni 1995 die unbefristete Aufenthaltserlaubnis und mein Vater hat in Essen bei der Tischlerfirma Freihof Arbeit gefunden. Hier in Essen haben wir uns bald gut eingelebt. Ich habe die Realschule besucht und bin mit meinen Mitschülern immer gut ausgekommen. Nach dem Abschluss war ich sehr froh, als ich nach längerer Zeit endlich eine Ausbildungsstelle als Arzthelferin gefunden habe. Die Arbeit macht mir Spaß und ich habe ein gutes Verhältnis zu meinem Chef und den anderen Kollegen, bei unseren Patienten bin ich beliebt und ich bin froh, wenn ich ihnen helfen kann. Auch meine anderen Geschwister sind hier in Essen voll integriert und besuchen erfolgreich die Essener Schulen.*

*Seit über einem Jahr aber lastet ein dunkler Schatten über unserer Familie. Ende des Jahres 2004 wurde uns von der Stadt Essen die unbefristete Aufenthaltserlaubnis entzogen und die sofortige Vollziehung angeordnet. Angeblich handelt es sich bei meinen Eltern nicht um libanesischen, sondern um türkische Staatsangehörige. Meine Eltern hätten daher keine Aufenthaltserlaubnis erhalten dürfen. Mein Vater ist als Kurde aus der Türkei als Kind zu seinen Verwandten in den Libanon gekommen. Meine Mutter ist im Libanon geboren. Beide fühlen sich als Libanesen, sie sprechen Arabisch und kein Wort Türkisch. Aber beide sollen Eltern bzw. Großeltern haben, die als Kurden in der Türkei registriert worden sind. Deshalb droht unserer ganzen Familie trotz unseres 20-jährigen Aufenthalts in NRW die Abschiebung in die Türkei.*

*Seitdem ist die Freude aus unserer Familie verschwunden. Angst vor Abschiebung, große Unsicherheit und Ungewissheit beherrschen unseren Alltag. Ich kann manchmal nachts nicht mehr schlafen und bin mit den Nerven fast am Ende. Ich spreche deutsch, lebe in und mit der deutschen Kultur, will meine Berufsausbildung abschließen und Arzthelferin hier in Essen werden. Hier ist mein Lebensmittelpunkt, hier lebe ich mit meinen Freunden und meiner Familie. Ich würde gern mal im Libanon Urlaub machen, um die Heimat meiner Eltern kennen zu lernen. Aber leben, leben will ich hier in Deutschland - in meinem Geburts- und Heimatland.*

**Kimete G.**

**Geboren 1990 im Kosovo**

**seit 1996 in Deutschland ; wohnhaft in Essen-Rellinghausen**

*Mein Name ist Kimete G., und ich komme aus dem Kosovo. Meine Eltern sind mit meinem Bruder und mir 1996 aus politischen Gründen aus Kosovo geflüchtet. Meinem Vater wurde damals vorgeworfen, Waffen zu Hause zu haben. Aber er hatte natürlich keine, trotzdem kam die Polizei immer wieder und untersuchte alles. Mein Vater musste sich versteckt halten.*

*Meine Eltern sahen für uns kein Leben im Kosovo und beschlossen, zu flüchten.*

*Als wir dann 1996 in Deutschland waren, dauerte es einige Zeit, bis ich mich eingelebt habe. Ich habe von Anfang an hier die Schule besucht, hatte aber in den ersten 6 Monaten Angst, so dass meine Mutter oder mein Vater mich zur Schule begleiten mussten und gewartet haben, bis ich fertig war. Aber dann habe ich mich gut eingelebt, war eine gute und beliebte Schülerin und hatte auch eine ganze Reihe Freunde.*

*Plötzlich kam dann die Mitteilung: Ihr werdet abgeschoben. Meinen Eltern und mir wurde erklärt, dass wir Deutschland verlassen müssen. Wir waren sehr traurig, konnten aber nichts dagegen machen. Wir wurden 2001 abgeschoben.*

*Im Kosovo waren wir in dem Dorf, wo wir früher gewohnt haben. Es war sehr schlimm für uns, denn unser Haus war durch den Krieg kaputt und mein Bruder und ich verstanden die Sprache nicht. Wir hatten dort niemanden, den wir kannten, denn meine Oma war im Krieg umgebracht worden. Mein Bruder und ich sagten zu unseren Eltern, dass wir hier nicht wohnen, sondern wieder weg wollen. Die Schule konnten wir dort nicht richtig besuchen, denn die Lehrer kamen nach Lust und Laune und wir hatten einen Schulweg von 1 Stunde hin und 1 Stunde zurück. Der Lehrer durfte uns schlagen. Es war so schlimm, dass man Angst hatte, zur Schule zu gehen.*

*Eines Tages wurden wir von Männern mit Masken überfallen. Sie wollten Geld von meinen Eltern und hatten Waffen dabei. Mein Vater sagte, wir haben kein Geld. Sie sagten, wir sollen den Kosovo verlassen, da meine Mutter eine Serbin ist. Ich bekam Angst und mein Bruder begann zu weinen. Einer der Männer ging zu meinem Bruder, trat ihn und sagte: „Halt dein Maul!“ Dann schlug er mit der Waffe meinem Vater auf den Kopf. Mein Vater fiel um. Ich musste weinen, weil ich dachte, mein Vater sei tot. Sie beschimpften uns und meine Mutter als Serben. Dann fesselten sie uns und sagten, wenn wir morgen nicht weg sind, werden sie kommen und uns mit Benzin verbrennen. Dann gingen sie. Am nächsten Morgen kam eine Frau und sagte, dass wir schnell weg müssen. Meine Mutter nahm Kontakt zu meinem Onkel auf, der in England lebt. Er schickte uns Geld und wir flüchteten so schnell wie möglich aus dem Kosovo.*

*Jetzt leben wir endlich wieder in Deutschland, aber nur mit einer Duldung. Ich fühle mich sehr wohl hier, habe eine ganze Menge Freunde und hoffe sehr, dass wir in Deutschland bleiben können. Deutschland ist meine Heimat, nicht der Kosovo. Dort will ich nie mehr hin.*

**Sobhi K.**

**Geboren 1987 in Essen-Altendorf**

**Kann seine Arbeitsstelle nicht antreten, weil er keinen Führerschein machen darf**

*Ich bin am 12. November 1987 in Essen-Altendorf geboren und hier in Essen aufgewachsen. Ich habe die Markscheide Grundschule, die Bertha-Krupp Realschule und die Bärendelle Hauptschule besucht und den Abschluss nach der zehnten Klasse gemacht. Mit meinen Mitschülern bin ich immer gut ausgekommen und auch Deutsche gehören zu meinem Freundeskreis.*

*Meine Eltern sind beide in Beirut geboren und haben 1976 nach islamischen Recht geheiratet, aber nicht standesamtlich. 1998 haben wir einen Reisepass bekommen, um unsere Angelegenheiten mit den Dokumenten und Papieren in Beirut zu klären. Nach den libanesischen Gesetzen und Bestimmungen können wir dort keine Papiere bekommen. Auch*

*in Deutschland verweigert man meiner Familie und mir ordentliche Papiere, obwohl ich hier geboren bin. Wir sind hier nur geduldet und müssen immer mit Abschiebung rechnen. Nach dem Schulabschluss am Berufskolleg Holsterhausen habe ich eine passende Arbeit gefunden und der Chef würde mich auch heute noch gerne einstellen, aber ich brauche dazu den Führerschein. Beim Straßenverkehrsamt sagte man mir, dass ich mit meiner sog. Fiktionsbescheinigung keinen Führerschein machen darf. Das hat mich sehr enttäuscht und verbittert. Ich versuche weiter, eine Lösung zu finden, aber bisher ohne Erfolg.*

**Frau Feyruz K.**

**Geboren 1983 im Libanon; seit 1985 in Deutschland und ihre Tochter Amina, geboren 2003 in Essen; wohnhaft in Essen**

*Ich wurde 1983 im Libanon geboren. Das belegt sogar eine Geburtsurkunde aus Beirut. Im Alter von knapp zwei Jahren bin ich mit meinen Eltern und acht weiteren Geschwistern nach Deutschland gekommen. Das war 1985. Das Asylverfahren, das meine Eltern betrieben, blieb erfolglos. Doch seit 1991 hatte ich wie der Rest meiner Familie eine Aufenthaltsbefugnis. Diese wurde im 2004 nicht mehr verlängert. Seitdem habe ich eine Duldung, d.h. ich muss Deutschland verlassen. Die Ausländerbehörde in Essen wirft meinen Eltern vor, bei Ihrer Einreise falsche Angaben über ihre Staatsangehörigkeit gemacht zu haben. Sie seien eigentlich Türken. Daher hätten sie mit ihren Kindern die Aufenthaltsbefugnis zu Unrecht erhalten. Auch ich soll Türkin sein, obwohl ich im Libanon geboren und in Deutschland aufgewachsen bin. Im Jahr 2005 forderte mich die Ausländerbehörde in Essen auf, dass ich mich um einen Pass bemühen solle. Doch weder die libanesisische Botschaft noch das türkische Konsulat stellten mir einen Pass aus.*

*Mein Vater verstarb vor fünf Jahren, meine Mutter und Geschwister wohnen im Kreis Steinfurt. Ich selbst habe vor 3 ½ Jahren nach islamischem Recht in der Moschee geheiratet und bin dann nach Essen gekommen: Mein Mann hat ebenfalls eine Duldung genau wie unsere 2 ½ jährige Tochter Amina, die 2003 als Frühgeburt zur Welt kam. Sie ist von Geburt an behindert und leidet an zahlreichen auf die Frühgeburt zurückzuführenden Erkrankungen. Amina liegt noch immer im Kinderwagen, sie kann nicht laufen, nicht sprechen, wird über eine Sonde ernährt und benötigt ein Sauerstoffgerät. Sie ist in ständiger ärztlicher Behandlung. Ihre Behinderungen sind so stark, dass sie nicht mal einen Kindergartenplatz in einer Einrichtung für Behinderte bekommen kann. Deshalb bin ich seit ihrer Geburt auch nicht mehr berufstätig. Ich kümmere mich rund um die Uhr um Amina.*

**Komba Okalo**

**Geboren 1989 im Kongo, seit 1996 in Essen, spielt in der Jugendmannschaft von Schalke 04**

*Ich kam mit 6 Jahren mit meiner Familie aus dem Kongo nach Essen; an die Zeit dort habe ich kaum noch Erinnerungen. Wir haben zuerst 2 Jahre in einem Übergangwohnheim in Burgaltendorf gelebt. Hier waren wir, auch wegen der Sprache und den vielen Flüchtlingen aus unterschiedlichen Ländern, doch sehr isoliert. Ich habe dann nach einem Förderlehrgang die Grundschule besucht und hatte, nachdem ich immer besser Deutsch lernte, viele Schulfreunde kennen gelernt.*

*Auch weil ich gerne und gut Fußball spiele. Als wir dann von dem Heim in unsere Wohnung nach Essen Karnap zogen, habe ich das Angebot bekommen, bei Rot-Weiss-Essen Fußball zu spielen. Da war ich 9 Jahre alt. Seit dem 10. Lebensjahr bis heute spiele ich in der Jugendmannschaft von Schalke 04. Das macht mir großen Spaß und ich habe viele Freunde. Auch in der Schule, ich besuche z.Z. die 9.Klasse der Hauptschule an der*

*Lohstraße, komme ich gut zurecht, bin beliebt und anerkannt. Ich plane im nächsten Jahr, den Realschulabschluss zu machen.*

*Trotzdem werden meine Familie (meine Eltern und drei Brüder) und ich hier nicht richtig froh. Denn wir sind tagtäglich von Abschiebung bedroht, weil wir keine Aufenthaltserlaubnis, sondern nur eine Duldung haben. Diese Unsicherheit und die Angst vor Abschiebung steht für mich und meine Familie Tag und Nacht im Raum. Ich kann oft nicht schlafen und mich in der Schule und beim Fußball nicht konzentrieren, weil immer diese Angst da ist, auch aus der Schule abgeholt zu werden oder nach Hause zu kommen und die Eltern nicht mehr vorzufinden, weil sie abgeschoben wurden. Einmal hatten wir einen Brief im Briefkasten, wo es hieß, wir sollten sofort abgeschoben werden. Das löste bei uns allen Panik aus. Mit Hilfe des Rechtsanwalts und der Unterstützung von Lehrern und Schülern konnte die Abschiebung noch mal verhindert werden. Mein Vater will gerne arbeiten, kann aber keine Arbeit ausüben, weil er nur eine Arbeitserlaubnis für 2 Stunden in der Woche hat. Er trägt jetzt ab und zu Prospekte aus. Mein Bruder Okumba Okalo, genannt Eddi, ist inzwischen 20 Jahre, hat einen sehr guten Realschulabschluss an der Gesamtschule gemacht und findet jetzt keinen Ausbildungsplatz, weil er als Geduldeter keine Arbeitserlaubnis bekommt. Mein sehnlichster Wunsch ist es, dass meine Familie und ich hier in Essen bleiben können und wir endlich eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Und dann habe ich noch einen Traum: Irgendwann möchte ich gerne in der deutschen Fußball-Nationalmannschaft spielen.*

### ***Familie Nuri E.-Z.; seit 1986 in Deutschland***

#### ***Die Kinder haben keine Perspektive und nur noch wenig Hoffnung***

*Ich, Mariam, bin 1986 mit meinen Eltern und 2 Geschwistern vom Libanon nach Deutschland geflüchtet. Hier in Deutschland sind noch 8 weitere Geschwister von mir geboren worden. Wir fühlen uns in Essen wohl, es ist unsere Heimat geworden.*

*Ich habe hier den Realschulabschluss mit einem Notendurchschnitt von 2,3 gemacht. Während der Schulzeit machte ich ein Praktikum bei der Handelskette SinnLeffers. Die Arbeit hat mir Spaß gemacht und die Ausbilder waren so begeistert von mir, dass sie mir einen Ausbildungsplatz angeboten haben. Da unsere Familie nur eine Duldung hat, bekam ich keine Arbeitserlaubnis, also hatte ich keine Chance, die Ausbildung zu beginnen. Später heiratete ich einen libanesisch stämmigen Deutschen nach islamischen Recht. Da mein Mann in einer anderen Stadt wohnte, konnte ich nicht zu ihm ziehen. Weil ich nur eine Duldung habe, können wir auch nicht standesamtlich heiraten; meine kleine Tochter besitzt wie ich weder eine Geburtsurkunde noch einen Ausweis.*

*Was soll aus unserer jungen Familie bloß werden?*

*Mein Bruder Hassan, der Drittälteste unserer Familie, hat ebenfalls die Realschule Robert-Schmitt in Essen mit einem Notendurchschnitt von 2,1 erfolgreich beendet. Danach besuchte er das Berufs-Kolleg Ost, um Fachabitur zu machen. Da er wie ich keine Chance auf einen Ausbildungsplatz hat, wurde er immer deprimierter und gab schließlich nach einem halben Jahr die Schule auf. Wie soll seine Zukunft aussehen?*

*Meine beiden mittleren Brüder, Mohammed und Azzdine, sind beide in Essen geboren. Sie besuchen das Gymnasium in Borbeck und sind voll integriert und wegen ihrer kameradschaftlichen Haltung bei ihren Mitschülern sehr beliebt. Selbst wenn sie das Gymnasium erfolgreich abschließen, werden sie keine Chance auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz haben.*

*Welche Perspektive haben diese jungen Menschen?*

*Wir Kinder aus der Familie E.-Z. Nuri fühlen uns mit keinem Land so sehr verbunden, wie mit Deutschland. Wir kennen ja auch kein anderes Land ...*

**Miriam S.**

**Geboren 1987 in Arnsberg**

**wohnhaft in Essen, arbeitet in einem Essener Einzelhandelsunternehmen**

*Ich bin in Deutschland geboren, bin hier in den Kindergarten gegangen und habe eine Schulbildung genossen wie jedes andere deutsche Kind auch und hier habe ich meinen Schulabschluss gemacht.*

*Zurzeit bin ich in einem Einzelhandelsunternehmen angestellt. Es macht mir sehr viel Spaß in diesem Betrieb zu arbeiten und ich würde mich sehr darüber freuen, wenn ich in ferner Zukunft weiterhin in diesem Betrieb beschäftigt sein darf.*

*Doch was unterscheidet mich von den anderen?*

*Ich habe es nicht merken wollen, ich habe es nicht spüren wollen!*

*Doch nun bin ich aufgefordert worden, mein Land - Deutschland - mit meiner Familie zu verlassen und erst jetzt weiß ich es.*

*Ich soll Deutschland verlassen, weil meinen Vorfahren vor ca. 60 Jahren missverständlicher Weise ein bürokratischer Fehler unterlaufen ist. Aber was kann ich dafür? Was kann meine Familie dafür?*

*Ich frage mich nur eines, dort bin ich fremd und hier in Deutschland bin ich eine Ausländerin. Wo bin ich denn nun Zuhause? Seitdem ich das Licht erblickt habe, habe ich keine Identität! Das heißt, dass ich keine deutsche Staatsangehörigkeit besitze, sondern nur ein Blatt Papier mit der Aufschrift „Duldung“! Ich fühle mich in meiner Würde sehr verletzt und frage mich nur, haben die deutschen Behörden das deutsche Grundgesetz vielleicht nicht gelesen???*

*Dann fragen Sie doch bitte einmal mich! Und das ist meine Antwort, mein Name ist Miriam S., ich bin in Deutschland geboren und beherrsche die deutsche Sprache besser als die arabische Sprache. Denn ich bin meiner Meinung nach Deutsche!*

*Mein Name ist Miriam S.! Und ich akzeptiere es nicht, das Land in dem ich geboren bin, in dem ich aufgewachsen bin, in dem ich Leben gelernt habe und in dem meine Freunde sind, nach 19 Jahren zu verlassen. Deutschland ist meine Zukunft!*

*Was soll ich tun? Was kann ich tun? Ich bitte meine deutschen Mitbürger um Hilfe! Ich bedanke mich bei allen, die in meinem Fall mitwirken!*

## Unsere Forderungen

Das Leben mit Duldung ist für die Betroffenen äußerst belastend und aus gesellschaftspolitischer Sicht unverantwortlich.

Notwendig ist - auch und gerade für die in der Broschüre aufgeführten Einzelfälle - eine Bleiberechtsregelung für langjährig Geduldete, die ihnen endlich eine sichere Perspektive und ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht.

SchülerInnen und LehrerInnen von Betroffenen protestieren seit Jahren vergeblich gegen das "Unrecht", das ihren Mitschülern angetan wird und viele freundschaftliche Beziehungen zerstört.

Die Essener Institutionen, die mit Flüchtlingsbetreuung und -beratung zu tun haben, scheitern mit ihrem Auftrag, die Integration zu begleiten und zu unterstützen.

Auch die Verwaltung und die Parteien der Stadt Essen sehen aus humanitären, sozialen und ökonomischen Gründen dringenden Handlungsbedarf für den Gesetzgeber.

Für alle Beteiligten gilt:

Wir können nicht länger warten!

Kindern und Jugendlichen darf das Recht auf Integration nicht verweigert werden!

**1. Wir fordern die politisch Verantwortlichen auf, für eine großzügige Bleiberechtsregelung für Geduldete einzutreten: Alleinstehende, die seit fünf Jahren in Deutschland leben, und Familien mit Kindern, die seit drei Jahren in Deutschland leben, müssen einen dauerhaften gesicherten Aufenthaltstitel erhalten.**

**2. Wir bitten die politisch Verantwortlichen, sich für eine Verbesserung des Zugangs zum Arbeitsmarkt für Geduldete einzusetzen und die Beschäftigungsverfahrensverordnung so zu verändern, dass jugendliche Geduldete einen unbeschränkten Arbeitsmarktzugang erhalten.**

**3. Wir fordern die politisch Verantwortlichen auf, sich für die Erteilung von Aufenthaltserlaubnissen einzusetzen, so dass Kettenduldungen künftig tatsächlich verhindert werden.**